gesellschaft benutzte bis Station Buschmühle bei Schmiedeberg einen Sonderzug, welcher früh 6 Uhr 55 Minuten vom Böhmischen Bahnhofe abging. Nach der Rückkehr, die gleichfalls mit Sonderzug ab Station Schmiedeberg abends gegen 7 Uhr erfolgt, findet im Residenzschlosse Königl. Jagdtafel statt.

Bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen, fand gestern nachmittag im Palais Zinzendorfstraße eine größere Tafel statt. Einladungen hierzu waren an nachgenannte Herren ergangen: Ihre Excellenzen Staatsminister v. Thümmel und Dr Schurig, Generallieutenant v. Metzher und Wirkl. Geh. Rat Bär, ferner Präsident des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums v. Zahn, Geh. Rat Dr. Petzold, Geh. Rat Böttcher, Bischof Dr. Wahl, Generalmajor v. Raab, Generaldirektor der Staatseisenbahnen Hoffmann, Polizeipräsident Schwauß, Kammerherr Graf Wallwitz, Oberst Weber, Generalstabschef Oberst Frhr. v. Hausen, Intendant der Armee Oberstlieutenant Sachse, Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Schmidt, die Professoren Treu und Schilling, Major Kinder, Hauptmann Heintze und Rittmeister v. Mangoldt.

Dresden, 21. Februar. Im Auftrage Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde wohnte die Hofdame Gräfin Vitzthum gestern der Trauerfeierlichkeit für die Frau Oberhofmeisterin a. D. Gräfin v Holtzendorff geb. Freiin v. Werthern bei.

Berlin, 20. Februar. Se. Majestät der Kaiser haben im Namen des Reichs den bisherigen Vizekonsul bei dem Kaiserlichen Konsulat in Kopenhagen v. Jecklin zum Vizekonsul für den Hafen von London ernannt.

— Der nach Maßgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erworbene Anspruch auf Invaliden- und Altersrente ruht für diejenigen Personen, welche eine Unfallrente beziehen, solange und soweit die letztere unter Hinzurechnung der Invaliden- bez. Altersrente den Betrag von 415 M. übersteigt. Die Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmung ist insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten, welche beim Zusammentreffen von Unfallrenten einerseits und von Invaliditäts- und Altersrenten andererseits die Zahlung der letzteren gemäß der erwähnten Vorschriften einzustellen haben, zuweilen von dem Vorhandensein der Unfallrente überhaupt nicht oder doch nicht rechtzeitig Kenntnis erlangt haben. Auf den Vorschlag des Reichsversicherungsamtes haben deshalb die Reichspostverwaltung wie die Zentralpostbehörden von Bayern und Württemberg den Postanstalten ihres Ressorts aufgegeben, wenn das gleichzeitige Vorliegen zweier solcher Rentenanweisungen für denselben Berechtigten bemerkt wird, der beteiligten Versicherungsanstalt hiervon Mitteilung zu machen und vor Ausführung der Anweisungen eine Rückantwort der Versicherungsanstalt abzuwarten.

— Gestern nachmittag um ½2 Uhr ist der Chef-senior des Bankhauses S. Bleichroeder, großbritannischer Generalkonsul und Geh. Kommerzienrat Gerson v Bleichroeder, nach etwa vierwöchigem Krankenlager im 71. Lebensjahre verstorben.

München, 20. Februar. In Bayern wird heute unter allseitiger freudiger Anteilnahme das Fest der silbernen Hochzeit des Prinzen Ludwig und seiner Gemahlin begangen. Die „Allg. Ztg." sagt zu diesem Anlasse: „Nicht allein das mustergiltige Familienleben des ältesten Sohnes unseres erhabenen Prinzregenten, sondern auch die trefflichen Eigenschaften seines Geistes und des Herzens und deren stete Bethätigung in einer vielseitigen, unermüdlichen Wirksamkeit haben dem hohen Herrn in Bayern überall aufrichtige Verehrung erworben, und auch im übrigen Deutschland hat sein auf die edelsten Ziele gerichtetes Streben, wie seine warme vaterländische Gesinnung vielfach Verständnis und Zuneigung erweckt. Unvergessen ist dem Prinzen so manches, was er in That und Wort, einseitige Interessen ablehnend, für Förderung der allgemeinen Wohlfahrt erstrebt und geleistet hat, und mit fest gegründetem Vertrauen sieht das bayerische Volk einer Zukunft entgegen, in der Ihm ein noch größerer Anteil an den Geschicken des Landes beschieden sein wird. Vollkiltiges Zeugnis davon ist die unausgesetzte Reihe von Glückwünschen und Huldigungen, die dem Prinzen und seiner verehrungswürdigen Lebensgefährtin, der als Vorbild allen Frauen voranleuchtenden Gattin und Mutter, aus so freudigem Anlaß von allen Seiten in diesen festlichen Tagen dargebracht werden."

* **Wien**, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus wird heute die Beratung des Justizetats beendigen und sodann in die Verhandlung des Voranschlages des Finanzministeriums eintreten. Hoffentlich wird mindestens das Ende der Justizdebatte jene Ruhe annehmen, die eine Erörterung der Rechtspflege in erster Linie in Anspruch nehmen darf. Bei dieser Gelegenheit, schreibt das „Fremdenblatt", können wir es nicht unterlassen, jenen Organen, die unsere Ausführungen über die Erklärungen des Grafen Schönborn durchaus mit dem Auswärtigen Amte und einer etwaigen Ingerenz desselben in Zusammenhang bringen, zu bemerken, daß sie auf ganz falscher Fährte sind und sich in einem großen Irrtume befinden. In der Vertretung und Verfechtung dessen, was die österreichischen Empfindungen erfordern, bedurften wir nie einer Anweisung von irgend welcher Seite und hätten uns auch einer solchen nie unterworfen. — Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle ist am Sonnabend aus Buda Pest hier angekommen und gestern wieder in die Hauptstadt Ungarns zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes in Wien wurde Dr. Wekerle von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen, hatte Unterredungen mit dem österreichischen Finanzminister Dr. Steinbach und dem Minister des Äußern Grafen Kalnoky und nahm an einer gemeinsamen Ministerkonferenz teil, welche gestern nachmittag im Auswärtigen Amte unter Vorsitz des Grafen Kalnoky stattfand. Der letzteren wohnte auch der ungarische Honveduminister Baron Fejérváry bei, welcher gleichzeitig mit Dr. Wekerle hier angekommen war. Die Ministerkonferenz soll der Feststellung des gemeinsamen Budgets pro 1894 gegolten haben.

— Das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des Papstes wird von der Wiener Presse mit Kundgebungen begleitet, in welchen die für die Persönlichkeit und das Walten des gegenwärtigen Hauptes der katholischen Kirche überall gehegte außerordentliche Verehrung zu schwungvollem Ausdruck gelangt. Papst Leo XIII. wird als einer der mildesten, klügsten und edelsten Kirchenfürsten gefeiert, welche je die Tiara getragen haben, seine hervorragende geistige Begabung, hohe Bildung, sein diplomatisches Talent, seine Verdienste um die Hebung des Ansehens der Kirche und der Kurie und die großen Erfolge, die er erzielte, werden einmütig hervorgehoben und es wird betont, daß Leo XIII. einen Ehrenplatz in der Geschichte der Kirche behaupten werde.

— Freitag vormittag fand im Schlosse Schwarzau, dem Wohnsitze der herzoglichen Familie von Parma, die kirchliche Feier der Verlobung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Marie Louise von Parma in Anwesenheit der ganzen herzoglichen Familie, der Frau Herzoginmutter Clementine und des Prinzen Philipp von Coburg statt. Die Hochzeit wird am 10. April in der Villa Pianore bei Käreggio gefeiert werden.

$\frac{1}{2}$+ **Paris**, 19. Februar. Die Beratung über das Patentsteuergesetz, welche mit der Budgetverhandlung nur in lockerem Zusammenhang steht, schreitet in der Kammer sehr langsam fort. Die Vorschläge der Regierung sind aber als beseitigt zu betrachten; mit 350 gegen 195 Stimmen wurde gestern der erste Artikel des Ausschußentwurfs angenommen, welcher die Patentsteuer für die großen Magazine vervielfältigt. In der kommenden Woche wird auch die Börsensteuer mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. Es läßt sich eine lebhafte Verhandlung über diese bisher ziemlich dunkle Frage erwarten, und dem Finanzminister Tirard ist dabei, wie es scheint, eine neue Niederlage vorbehalten. — Die Panamaangelegenheit kommt über diese Beschäftigungen ein wenig in den Hintergrund. Rochefort läßt sich angelegen sein, sie den Landesvertretern ins Gedächtnis zurückzurufen. Er veröffentlicht heute im „Intransigeant" einen drohenden Artikel: „Die Regierung freut sich in der Person des Hrn. Ribot sehr, weil sie überzeugt ist, daß dank der Mitschuld ihrer Richter und des Untersuchungsausschusses die Korruptionsangelegenheit jetzt beendigt sei. Die Freude Ribots wird nicht lange dauern. Was der Untersuchungsrichter Franqueville nicht enthüllen wollte, was die Anklagekammer zu sagen unterließ, was der Untersuchungsausschuß zu verheimlichen entschlossen ist, wird binnen kurzem in das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden. Wird das Licht vom Brüssel, London, Wien oder Konstantinopel ausgehen? wir wollen und können es nicht sagen. Aber wir sind in der Lage zu versichern, daß die 167 Checkmänner im Palais Bourbon und im Luxembourg einer unangenehmen Viertelstunde entgegengehen. Nicht alle „Rutiliens" haben ihre Geheimnisse enthüllt; aber die Aufgabe wird besorgt werden, und der Besenstrich wird ein meisterhafter sein. Wer zuletzt lacht, lacht am besten, Hr. Ribot!" — Mehrere Blätter richten eine schwere Verdächtigung gegen die Gerichtsbehörde in der Panamaangelegenheit. So liest man in der Gobletschen „Petite République": „Wir haben, wie es scheint, mit den Panamaüberraschungen noch nicht abgeschlossen. Bekanntlich werden bei den Kriminalprozessen alle Aktenstücke mit fortlaufender Nummer versehen behufs Vermeidung von Irrtümern und Verhütung etwaiger Entwendung irgend eines Aktenstückes, die auf solche Weise leicht zu entdecken wäre. Nun hat man aber für die Akten des Korruptionsprozesses ein anderes System eingeführt. Die meisten Nummern sind verdoppelt worden und auf 24 z. B. folgt nicht 25, sondern 24a, 24b u. s. w. Es ist darnach leicht, ein störendes Aktenstück zu beseitigen. Dies wurde gestern im Justizpalast von wohlunterrichteten Personen versichert; unnötig ist es, zu sagen, daß man im allgemeinen dem Verfahren wenig Beifall zollte . . ." — In der Donnerstagssitzung der Kammer hatte Déroulède von dem ehemaligen Kriegsminister Thibaudin, späteren Anhänger Boulangers, gesprochen, worauf der Abg. Maujan antwortete: „Ich kenne den General Thibaudin nicht mehr, seitdem er seine Hand in diejenige Boulangers gelegt hat." Thibaudin, der in dem Dorfe Montfermeil lebt, schreibt daraufhin an das „Petit Journal" einen Brief, worin es heißt: „Wenn der Exhauptmann Maujan sagen wollte, der General Thibaudin habe seine Pflicht verletzt, indem er, als der General Boulanger Kriegsminister war, die Ernennung zum Vorsitzenden des Infanteriekomitees und Pariser Platzkommandanten annahm, so macht Hr. Maujan sich eine seltsame Vorstellung von der militärischen Disziplin. Wollte er aber sagen, der General Thibaudin habe sich aus persönlichem Ehrgeiz den politischen Absichten des Generals Boulanger untergeordnet, so ist es meine Pflicht, heute laut zu erklären, daß dieser Abgeordnete gelogen und ohne Grund seinen ehemaligen Vorgesetzten verleumdet hat."

* **Rom**, 20. Februar. Heute früh ist Rocco de Zerbi im Alter von 50 Jahren hier gestorben. Um wenige Wochen nur hat er den schweren Schlag überdauert, der ihn mit der Einleitung der gerichtlichen Untersuchung wegen seiner Machenschaften mit der Banca Romana betroffen hatte. Schon früher leidend, brach de Zerbi unter der Wucht der gegen ihn erhobenen Anklage zusammen und vergeblich suchte er sich wieder aufzurraffen. Als er von seinem ersten Verhöre vor dem Untersuchungsrichter zurückkam, trug er große Zuversicht, gerechtfertigt aus der schlimmen Angelegenheit hervorzugehen, zur Schau, aber gleich darauf erkrankte er schwer. Bis zum letzten Augenblick beschäftigte seinen irren Geist das Gespenst der Anklage, von der er sich in seinen Phantasien gereinigt wähnte. In der Kammer hielt der Vorsitzende eine knappe Gedenkrede, welcher der Ministerpräsident wenige Worte hinzufügte. Schweigend hörte die Kammer mehrere Erklärungen der Hochachtung und des ehrenden Andenkens für den unglücklichen Kollegen an, ebenso schweigend Cafaro's Hindeutungen auf das angebliche parteiische Vorgehen der Regierung und der Gerichte und seine Klagen über Argwohn und Verleumdungssucht gegenüber einem Parlamente, dessen beste Männer ohnehin allzu rasch, zumeist arm, vom Schauplatze abtreten. Die Erörterung der Anfragen über die Bankangelegenheit wurde auf übermorgen verschoben. Der Handelsminister legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Beteiligung Italiens an der Weltausstellung in Chicago.

— Von der Feier des Bischofsjubiläums des Papstes wird gemeldet:

Seit den frühesten Morgenstunden verkündete am Sonntag Glockengeläute von allen Kirchentürmen den Anbruch des Tages, an welchem Papst Leo XIII. den fünfzigsten Jahrestag seiner Ernennung zum Bischof feiert. Schon um 4 Uhr morgens begann der Anzug der Pilger auf dem Petersplatze. Die Basilica wurde um 6 Uhr geöffnet; der Eintritt der Pilger in dieselbe vollzog sich in guter Ordnung. Zwei Bataillone Infanterie waren auf dem Platze zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellt worden. Mehrere Tausend mit Eintrittskarten versehene Personen konnten nicht mehr in die überfüllte Basilica eingelassen werden. Der freie Ausritt konnte in Ordnung vollzogen werden. Um ¼10 Uhr erschienen der Papst in der reich dekorierten Basilica von St Peter bei geschlossenen Thüren die Jubiläumskerze. Derselbe hatte seine Gemächer um ½10 Uhr in Begleitung seines geistlichen und weltlichen Hofstaates verlassen, in der capella della Pietà die Umkleidung vorgenommen, sodann die sedia gestatoria bestiegen und sich zwischen den beiden Fächern nach dem Seitenaltare tragen lassen, während in der sixtinischen Kapelle die Sänger das „Ecce sacerdos magnus" intonierten. Die Begleitung des Papstes bildeten drei einhundertdreißig kirchlichen Würdenträger, mehr als 100 Kardinäle, die Offiziere der adeligen und der Schweizer Garde in großer Gala, die Ehrenkämmerer und der erste Thronassistent; der geistliche und der weltliche Hofstaat umgab die Sedia. Die Zahl der Andächtigen dürfte mit Einschluß der italienischen und ausländischen Pilger über 60 000 betragen haben. Der Papst segnete im Vorbeizuge das knieende Publikum; auf den Tribünen befand sich das diplomatische Corps, der Malteserorden, der römische Adel u. s. w. Beim Hauptaltare angekommen, verließ der Papst die Sedia und las, gegen die Anwesenden gekehrt, eine stille Messe, während die Sänger der sixtinischen Kapelle dem Anlasse angepaßte Gesänge vortrugen. Um ½11 Uhr, im Augenblicke der heiligen Wandlung, erschallen von der Tribüne Fanfaren aus den silbernen Trompeten. Nach Beendigung der Messe stimmte der Papst um ¾11 Uhr das Tedeum an, während dessen Sänger und Andächtige abwechselnd in den Chor einfielen. Nach Schluß des Tedeums bedeckte sich der Papst mit der Tiara, bestieg die Sedia und erteilte von hier aus der gesamten knieenden Versammlung den päpstlichen Segen und vollständigen Ablaß. Hierauf kehrte der Papst samt seinem Gefolge unter enthusiastischen Ovationen der Menge nach der Kapelle della Pietà zurück, legte dort sein Meßgewand ab und begab sich um ¼12 Uhr in seine Appartements.

Abends waren die Peterskirche, die übrigen Kirchen, alle Klöster und katholischen Niederlassungen, sowie viele Privathäuser illuminiert. Das Wetter war prächtig; während des ganzen Tages und Abends herrschte lebhaftes Treiben auf den Straßen, besonders auf dem Petersplatze. Der Kardinalstaatssekretär Rampolla veranstaltete ein Diner, zu dem sämtliche Botschafter und außerordentlichen Gesandten, welche mit der Beglückwünschung des Papstes beauftragt sind, eingeladen waren, und bei dem zur Rechten des Kardinals der französische Botschafter Graf Lefebvre de Behaine, zur Linken der außerordentliche deutsche Gesandte General v. Loë saß. Unter den Gästen befanden sich auch der Vizepräsident des deutschen Reichstags Graf Ballestrem und der französische Deputierte Graf de Mun. Ersterer ist heute vom Papste empfangen worden.

* **London**, 20. Februar. Die zweite Lesung der Homerulebill, im Sinne der Geschäftsordnung des deutschen Reichstages ebenfalls noch die erste, ist formell auf den 13. März festgesetzt. Es wird indessen kaum dazu kommen. Zunächst wird die Regierung nun einige ihrer anderen Gesetzentwürfe zur ersten Beratung einbringen, und dann kommen notwendige Etatstitel. Auf die Bill, betreffend die Revision des Wahlsystems, wird am Donnerstag die Vorlage folgen, welche die Entstaatlichung der Kirche in Wales einleiten sollen. So wünschen es die gladstoneanischen Abgeordneten von Wales, und da sie über 28 Stimmen, im Ernstfalle also über das Dasein des Ministeriums verfügen, hat natürlich Gladstone diesem Verlangen nachgeben müssen, so sehr ihm dadurch auch sein Arbeitsplan für die Tagung gestört wird. Aber den Walisern ist dieser Beweis ministerieller Freundschaft noch nicht genug, eine große Anzahl unter ihnen will das Eisen schmieden, so lange es glüht, und verlangt von Gladstone sogar das Versprechen, daß er auch gleich die zweite Lesung der Bill noch vor Ostern ansetzt, sonst — — ja, würden sie ihn denn wirklich im Stich lassen, wie sie drohen? Durch ihren Erfolg ermutigt setzen die Radikalen ihrerseits Gladstone und Harcourt wegen der Einführung von Diäten an die Abgeordneten zu. Harcourt hatte in einem Briefe angedeutet, daß dieser Wunsch der Radikalen in diesem Jahre unerfüllt bleiben müsse. Ihrer Entrüstung darüber hat Gladstone nun schon so weit nachgegeben, daß er eine Bill einzubringen versprochen, nach welcher jeder Abgeordnete, der weniger als 400 Pfd. Sterl. Jahreseinkommen besitzt, um Zahlung von Diäten — 300 Pfd. Sterl. jährlich — nachsuchen kann. Die Radikalen wollen indessen von einem derartigen Unterschied zwischen reichen und armen Deputierten nichts wissen und hoffen immer noch, ihr Verlangen nach einer Diätenzahlung an alle durchzusetzen. Wir weiß, ob es ihnen nicht gelingt.

Der Ausschuß der irischen Nationalisten hat einen von Justin M'Carthy, Sexton, Dillon, Healy, O'Brien und anderen Mitgliedern unterzeichneten Aufruf an die irischen Landsleute sowie an alle Freunde Irlands in den Vereinigten Staaten, Canada und Australien erlassen, in dem es, der „Voss. Ztg." zufolge, heißt:

„Wir haben einen höchst bedeutungsvollen Augenblick in der Geschichte des langen Kampfes Irlands um seine Rechte erreicht. Der Premierminister Englands, der Führer der Regierung und der Partei, die das britische Reich beherrscht, hat eine Homerulevorlage eingebracht, die im ganzen genommen, einen breiten, soliden, gründlichen Plan nationaler Selbstverwaltung Irlands bildet. Die Vorlage bietet dem irischen Volke ein Parlament, das thatsächlich befugt ist, alle irischen Angelegenheiten Irlands zu bestehen, sowie eine diesem Parlament verantwortliche Vollzugsregierung. Außerdem wird in Gemäßheit der Vorlage das irische Volk berechtigt sein, durch eine Abordnung von acht Mitgliedern an der Beratung des Reichs teilzunehmen. [illegible] Hinsicht stellt die Vorlage [illegible]

---

gelassen. Selbstverständlich gab ich ihm die Erklärung, daß es durchaus nicht meine Absicht war, ihm nahe zu treten. Dies der Sachverhalt, jeder andere Bericht ist unrichtig. Er selbst war zum Schlusse höflich genug, daß er sich entschuldigte, meine Worte falsch aufgefaßt zu haben."

„Sonderbar; mir stellte er die Geschichte ganz anders dar. Nein, ich wiederhole: er befindet sich in jener gewissen Stimmung, in der man begreiflicherweise dem glücklicheren Nebenbuhler nicht sehr grün ist, und da mag ihn die Gereiztheit hingerissen haben, die Sache anders darzustellen."

„Das ist dann sehr bedauerlich, wenn man sich infolge übler Laune zur Verbreitung einer Unwahrheit verleiten läßt."

„Was liegt schließlich daran?" versetzte Epping lachend. „Baronin Zoe Ragotz hat eben einigen Leuten den Kopf verdreht und das versetzt diese nun in grimmen Wahnsinn. Ist schon nähere über den Tag der Hochzeit bestimmt? Vermutlich werden Sie nachher wieder eine große Reise antreten — aber hoffentlich mit Rücksicht auf Ihre Gattin nicht in irgend eine Wildnis."

„Vorläufig haben wir noch nichts festgesetzt. Jedenfalls wollen wir den Frühling abwarten und die volle Beendigung der Bauten in Buchenfeld. Allerdings denke ich, meine Frau ein wenig in die Welt hinauszuführen, doch kaum vor dem kommenden Winter."

„Das ist sehr klug von Ihnen. Frühjahr und Sommer sind hier bei uns sehr angenehme Jahreszeiten; erst wenn der Winter mit seinen Schneemassen hereinbricht, beginnt es düster zu werden. Ich glaube, daß auch ich mich aufs Jahr zu einer Erholungsreise entschließen werde. Zu diesem Zwecke gestatten Sie wohl, daß ich mir gelegentlich bei Ihnen Rats erhole: Sie kennen ja die ganze Erde und werden mir sicher das Beste anempfehlen."

„Mit Vergnügen werde ich Ihnen dienlich sein. Ich begreife, daß Ihnen das ewige Einerlei hier mit der Zeit langweilig werden muß. Geselligkeit ist recht angenehm, aber man fühlt den Wunsch, auch hier und da seinen Umgang zu wechseln. Schließlich beschränkt sich noch der ganze Zeitvertreib in Pottenbrunn auf einen einzigen Gegenstand: auf das Spiel."

„Ja, leider; die geistige Höhe dort ist nicht eine solche, daß man an anderen Dingen Interesse fände."

„A propos, daß ich nicht vergesse: ich erhielt heute vom Oberlieutenant Cloßmann seine Spielschuld zugesandt. Wie es heißt, sind seine Verhältnisse durchaus nicht glänzend — ich fürchte mithin, daß es ihn ein schweres Opfer gekostet hat, diesen Betrag flüssig zu machen. Mein erster Gedanke war der, ihm die Summe zurückzusenden und Revanche zu bieten."

(Forts. folgt.)

* „Zeitschrift für Litteratur und Geschichte der Staatswissenschaften." Herausgegeben von Dr. Kuno Frankenstein, Dozenten an der Humboldtakademie zu Berlin. Leipzig, 1893. C. L. Hirschfeld. 1. Band, 1. Heft.

Mit dem vorliegenden Buche ist ein neues Unternehmen ins Leben getreten, das sich eine zweifache Aufgabe gestellt hat. Einerseits will es einen litterarischen Mittelpunkt für alle Forscher bilden, die ihre wissenschaftliche Thätigkeit der Methodologie und Litteraturgeschichte der Staats- und Sozialwissenschaften zugewandt haben, und sodann will es bei der Beschäftigung mit Einzelfragen dem Fachmann ein Wegweiser sein. Ihre Aufgabe sucht die Zeitschrift dadurch zu lösen, daß sie in dem ersten Teile eines jeden Heftes eine Anzahl größerer Beiträge veröffentlicht, die sich mit der Methode der staats- und sozialwissenschaftlichen Forschung und mit der staatswissenschaftlichen Litteraturgeschichte beschäftigen, auch Abhandlungen und Aufsätze wirtschaftsgeschichtlichen Inhalts werden hier weitere Verbreitung finden. Der zweite Abschnitt der Zeitschrift enthält Berichte und Beurteilungen neuer Erscheinungen auf dem Gebiete der staatswissenschaftlichen Litteratur aller Länder, der dritte eine „Bibliographie", die in systematischer Weise eine Übersicht über die gesamte staatswissenschaftliche Weltlitteratur giebt und von Zeit zu Zeit auch vollständige Litteraturnachweise für einzelne Zweige der Staatswissenschaften bringen wird. Ein letzter Abschnitt „Kleinere Mitteilungen" endlich weist Nachrichten aus den staatswissenschaftlichen Gesellschaften, Personennachrichten u. s. w. auf. Die Zeitschrift wird in einzelnen Heften erscheinen, von denen 6 einen Band von ungefähr 30 Bogen bilden werden. Jährlich wird mindestens ein solcher Band zum Preise von 12 M. vorliegen.

Diese Anlage und Anlage des Unternehmens, das besonders geeignet erscheint, die staatswissenschaftliche Litteratur bei dem gewaltigen Umfange, den sie im Laufe der Jahre angenommen hat, übersichtlich bekannt und leichter zugänglich zu machen und so einem schon mehrfach empfundenen Bedürfnisse abzuhelfen. Wenn hierdurch die Zeitschrift die Wissenschaft mittelbar fördert, so leistet sie ihr auch unmittelbar durch die Verbreitung tüchtiger Arbeiten wesentliche Dienste. Die Art und Weise, wie sie ihre Aufgabe zu lösen sucht, erscheint als eine durchaus zweckmäßige und der Umstand, daß eine ganze Reihe hervorragender Gelehrter dem Unternehmen ihre ständige Mitwirkung zugesichert haben, berechtigt zu der Erwartung, daß es sich bald einen Namen erworben haben wird. Soweit das vorliegende Heft, das in seinem ersten Abschnitte sehr gediegene Aufsätze des Prof. Dietzel in Bonn, des Prof. Cricken in Bern und des Prof. Ratteri in Bologna enthält, ein Urteil zuläßt, kann man dem Unternehmen nur vollste Anerkennung zollen. Wir möchten auf dasselbe nicht nur die staatswissenschaftlichen Forscher, sondern auch die Praktiker, besonders die Verwaltungsbeamten, hinweisen, da es diesen, wie aus den obigen Ausführungen hervorgeht, ein vorzügliches Hilfsmittel bietet, sich über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Staats- und Sozialwissenschaften zu unterrichten.

Königl. Historisches Museum. Für diese Sammlung (Rüstkammer) ist ein Teil der mittelalterlichen Waffensammlung des Hrn. Richard Zschille zu Großenhain käuflich erworben worden. Es befinden sich hierunter ganz hervorragende Stücke, so ein deutsches Stechzeug um 1450, mehrere gotische Harnische aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, eine Reihe Helme vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, Schwerter aus demselben Zeitabschnitte, Hellebarten, Spieße, Armbrüste u. a. m. Da dem Historischen Museum mittelalterliche Waffen bisher fast gänzlich mangelten, so erfährt dasselbe durch diesen Ankauf